

## Foto – Legende

Die Fotos sind jeweils unten rechts nummeriert. Die Erklärungen sind den Ziffern auf den Fotos zugeordnet.

### Foto 1

Dieser Eingang befindet sich auf dem Südring, gegenüber der Bushaltestelle Mahnmal. Vielen Heiligenhausern dürfte dieser Betonkasten bekannt vorkommen. Manche halten ihn vielleicht für ein Trafohaus. Nur die massive Betondecke macht deutlich, dass es kein Trafohaus sein kann. Hinter der Tür führt eine Treppe in den vermutlich größten Bunker von Heiligenhaus. Der Bunker wurde in den späten sechziger Jahren saniert. Laut Aufzeichnungen wurde er mit sanitären Anlagen und einer Klimaanlage ausgestattet. Eine Begehung vor einigen Jahren machte deutlich, dass es massiven Einbruch von Grundwasser gibt. Der Bunker ist vermutlich unbrauchbar. Eine Verbindung zum - inzwischen verfüllten - Kiekert-Stollen gab es anscheinend nicht. Einen weiteren Ausgang gibt es auf dem Spielplatz zwischen Nonnenbrucher Straße und der Gartenstraße. Im Norden endet der Bunkerbau kurz vor der Hauptstraße. Ein Lageplan steht als Download bereit.

### Foto 2

Dieser Eingang befindet sich im Bereich der Einmündung Brahmsstraße in die Kettwiger Straße. Das ist in der Nähe des Reiterhofes Rossdelle. Der Eingang ist zugemauert. Ein eingesetztes Gitter sorgt für Luftaustausch und ermöglicht ggf. Fledermäusen den Ein- und Ausflug. Leuchtet man mit einer Taschenlampe durch das Gitter hindurch, entdeckt man nach schräg unten eine rote Ziegelmauer. Vor dem Eingang ist bereits viel Erdreich abgerutscht, so dass der eigentliche Bunkereingang (Bunkersole) tiefer liegt.

### Foto 3

Bunkerreste am Herberger Weg. In einem Waldstreifen gab es früher einen Bunkereingang, der unter den Bereich des heutigen Wald-Hotels (früher Parkhaus) führte. Der Eingang war mit versetzten Splitterschutzmauern umgeben und ist etwa Mitte der siebziger Jahre eingestürzt.

### Foto 4

Ein weiterer Bunkereingang in der Nähe des heutigen Wald-Hotels. Er befindet sich an einem Trampelpfad, der vom Hotel in den Wald führt. Der Eingang ist ebenfalls mit Splitterschutzmauern umgeben. Ein Teil der Betondecke über dem Eingangsbereich ist abgebrochen, eingestürzt und vor den zugemauerten Eingang gefallen. Durch abrutschende Erdmassen liegt ein größerer Haufen Schutt vor dem ehemaligen Eingang. Ob eine unterirdische Verbindung zu 3 bestanden hat, ist unbekannt. Als der Bunker noch offen war, knickte ein Gang nach links ab. Dort stand man dann abermals vor einer zugemauerten Wand.

#### Foto 5

Dieser Bunker befindet sich an der Straße „Im Paradies“, unweit des dortigen Wasserwerkes. Der Eingangsbereich ist völlig mit Erdreich und Geröll verschüttet. Im Hintergrund ist noch ein Belüftungsrohr zu sehen, welches senkrecht nach oben steht. Viele Spaziergänger, die hier vorbei gehen, werden den Bunkereingang nicht bemerken, weil er kaum noch zu sehen ist.

#### Foto 6

Dieser ehemalige Bunker befindet sich im Vogelsangbachtal, in einem schwer zugänglichen Gelände, in der Nähe zum Wasserwerk IV. In der Umgebung befindet sich ein Gebäude (Kettwiger Str. 178), das früher einmal eine Schule war. Zufällig findet man diesen Bunker nicht. Er liegt zu weit weg von der Straße oder von einem Wanderweg, in einem felsigen Gebiet. Abgebrochene Felsen aus einem Felsüberhang und herabstürzendes Geröll haben den Bunkereingangsbereich völlig verschüttet. Rote Ziegelsteine markieren Reste des zugemauerten Stollens. Ein Stück Belüftungsrohr schaut noch aus Ziegelresten hervor.

#### Foto 7

Dieser ehemalige und kleine Steinbruch befindet sich an der Kettwiger Straße im Vogelsangbachtal. Direkt daneben führt ein Wanderweg zum Ortsteil Wassermangel hinauf. Auf der anderen Straßenseite stand bis nach dem 2. Weltkrieg der Bauernhof der Familie Benninghoven. Am Ende dieses Steinbruches gab es einen zugemauerten Stolleneingang, der bereits in den siebziger Jahren durch Geröll und Erdbeben verschüttet wurde. Die Familie Benninghoven benutzte diesen Stollen gelegentlich im Krieg. Heute ist dieser Bereich absolut unzugänglich. Wahrscheinlich würde man den zugemauerten Eingang auch nicht entdecken, wenn die Bäume dort nicht liegen würden. Man müsste dort wirklich graben, um den zugemauerten Eingang zu finden.

#### Foto 8

Kaum noch zu erkennen, ist dieses kleine Stück Natursteinmauer. Direkt an der Ruhrstraße, gegenüber dem „Hotel Talburg / Peking Garden“ gab es einen weiteren Stollen. Der Eingangsbereich liegt direkt neben dem Bürgersteig und ist verschüttet.

#### Foto 9

Dieser Bunker liegt an der Ruhrstraße, direkt an der Bushaltestelle Mühlenteich. Gegenüber befindet sich die Einfahrt in ein kleines Gewerbegebiet. Über Größe und Fassungsvermögen ist nichts bekannt. Der Eingang ist zugemauert.

#### Foto 10

Dieser Eingang befindet sich direkt neben 9, an der Ruhrstraße. Der Eingang ist eingebrochen und darüber liegendes Erdreich hat den Bunker verschüttet. Über dem Eingang ist ein trichterartiger Einbruch des Erdreiches sichtbar. Hier wird die Gefahr eines Einsturzes am deutlichsten sichtbar!

#### Foto 11

In der Broschüre des Geschichtsvereines Heiligenhaus, berichtet der Autor Siegfried Hitzbleck (cis Hilinciweg / Ausgabe 2007 / Nr. 10) über drei Bunker, im Bereich des heutigen „John-Steinbeck-Parks“. Die Hasselbecker Straße 7 - 11, der heutige Südring Nr. 144 / 146 und der „John-Steinbeck-Park“ selbst, waren die Standorte. Geschildert werden die sehr strapaziösen Bauarbeiten dieser Bunker. Der Bunker unter dem Park soll sich bis unter den Parkplatz der heutigen Firma Woolworth erstreckt haben. Er bot Platz für 270 Menschen. Die beiden anderen Bunker waren kleiner und entstanden durch die damaligen Hausgemeinschaften. Der große Bunker stürzte irgendwann ein. Die Betonschleusen mit den Eingängen sollen sich noch heute unter dem Parkgelände befinden, das über Jahrzehnte immer wieder umgestaltet wurde. Ob die beiden kleineren Bunker heute noch existieren, geht aus der Broschüre des Geschichtsvereins nicht hervor.

#### Foto 12

Die Szenerie im alten Kalksteinbruch Hofermühle ist schon sehr beeindruckend. Der mit Hohlblocksteinen zugemauerte Eingang des Stollens, wirkt durch den Felsüberhang wie ein verschlossener Eisenbahntunnel. Grob geschätzt, dürfte die Wand eine Ausdehnung von 6 x 6 Metern haben. Die Felsformation, die über dem Eingang liegt, dürfte eine Stärke von bis zu 20 Metern haben. Ein beeindruckender Anblick, den man mit der Kamera leider nicht vollends erfassen kann. Im Jahr 1945 wurde der Steinbruch stillgelegt. Laut der Liste von Kriminalobermeister Neu soll der Stollen 200 Meter weit in den Berg führen und am Ende zwei Einsturzstellen haben. Am Anfang war er als Luftschutzstollen ausgebaut. Die genaue Lage des Stollens wird hier nicht geschildert, weil der Zugang über ein Privatgrundstück führt.

#### Foto 13

Sicherlich vielen bekannt, ist dieser Bunkereingang an der Friedhofstraße. Er liegt unterhalb des großen Parkplatzes, der sich hinter dem Rathaus-Anbau befindet. Direkt daneben befindet sich die Firma Hitzbleck. Es ist gut erkennbar, dass der Eingang zugemauert wurde. Vor vielen Jahren gab es an dieser Stelle nur eine verschlossene Stahltür, die allerdings stark verrostet war. Die roten Ziegelsteine machen keinen vertrauensereckenden Eindruck. Der Zahn der Zeit nagt an ihnen und außerdem scheinen Wurzeln die Bausubstanz anzugreifen.

#### Foto 14 - 14.1

Drei dieser Einmann-Schutzräume stehen auf einem Privatgrundstück in Heiligenhaus. Die Außenhöhe ist etwa 2 Meter. Die Tür hat eine Stärke von etwa 20 cm. In der Außenhülle des Betonmantels sind Lüftungsschlitze angebracht. Im Innenraum (Foto 14.1) befindet sich sogar noch ein angeschraubter Sitz. Solche Einrichtungen waren entweder Schutzräume für Wachtposten oder aber Schutzräume für Feldarbeiter gegen Tieffliegerangriffe. Beschussspuren waren nicht zu finden. Ob es in der Nähe dieser Einrichtungen eine militärische Unterkunft gab, ist auch dem heutigen Eigentümer nicht bekannt.

#### Foto 15

Dieser Raum befindet sich auf Privatgelände, an der Bahnlinie nach Essen-Kettwig. Der Raum ist etwa 3,30 Meter breit und 2 Meter Tief. Er ist mit Ziegelsteinen in den Hang eingebracht. Die Decke besteht aus Beton, mit eingelassenen Stahlträgern. Bekanntlich wurde die Bahnlinie nach Essen-Kettwig im Jahr 1926 eröffnet. Damals muss es den Raum schon gegeben haben. Im 2. Weltkrieg wurde er als Schutzraum verwendet. Angeblich wurden dort auch Polen vor den Nazis versteckt. Und irgendwann soll es dort auch eine illegale Schnapsbrennerei gegeben haben. Der Raum ist von innen sehr feucht. Wasser tropft von der Decke. Der Eigentümer hofft, dass er den Raum trocken legen kann. Auf der Kuppe, die über diesem Hang liegt, weist das Gelände mehrere Löcher auf. Vermutlich handelt es sich um Reste von Bombentrichtern. Ein Ortskundiger berichtet, dass dort eine FLAK-Stellung gewesen sei.

#### Foto 16

Bei diesem Objekt handelt es sich vermutlich um einen Splitterschutz für einen Wachtposten. Oben sind Kranhaken angebracht. Die Niete, die bei der Herstellung verwendet wurden, weisen auf eine alte Arbeit hin. Dieser Körper steht in einem Waldgebiet, unweit der Kläranlage Hofermühle. In der Nähe dieser Röhre befindet sich ein Eingang zu einem Bunker. Im Wald sind Reste eines Weges erkennbar, die von einer Straße – in einer Linie - zu diesem Splitterschutz und zum Bunkereingang führen. Es ist aber auch möglich, dass es sich bei diesem Metallkörper um einen Sprengschutz aus einem nahegelegenen Steinbruch handelt, der dort vergessen wurde.

#### Foto 17 - 17.1 - 17.2

Diese - vermutlich ehemals militärisch genutzte - Bunkeranlage befindet sich wenige Meter hinter der Stadtgrenze zu Ratingen, nördlich vom „Haus Anger“, im Angertal. In den Hang führen zwei Eingänge, die zubetoniert sind. Deutlich erkennbar (Foto 17.1) sind die Ziegelmauern und die starken Betondecken, im Eingangsbereich. An der gleichen Örtlichkeit führt eine Treppe (Foto 17.2) durch einen Betonboden nach unten. Auch hier ist der Eingang verschlossen. Art, Umfang, Bauaufwand und Größe dieser Anlage lassen auf eine ehemals militärische Nutzung schließen. Der gesamte

bereich wird von einer Bruchsteinmauer umgeben und hat eine größere Ausdehnung.

#### Foto 18

Direkt gegenüber dem Wohnhaus Angerweg 20 befindet sich dieser rechteckige Schutzraum. Er ist nahezu völlig mit Efeu überwachsen. Ob sich dahinter noch ein Stollen anschließt, ist nicht bekannt. Der Eingang wird über Eck geführt, so dass dieser wie ein Splitterschutz wirkt. Auf dem Dach sind zwei kürzere Lüftungsrohre zu erkennen. Der Raum ist aus roten Ziegelsteinen gemauert, der eine etwa 20 cm starke Betondecke trägt.